

# Harzer Bauern in Aufbruchstimmung

**LANDWIRTSCHAFT** Landwirte gründen eine Entwicklungsgesellschaft.

VON UWE KRAUS

QUEDLINBURG/MZ - Die Gründungsmitglieder der Entwicklungsgesellschaft Landwirtschaft Harz e.V. um Dr. Harald Hausmann, Halberstadts Ex-Oberbürgermeister und heute in der Schweineaufzucht und -mast eng in die landwirtschaftliche Produktion der Region involviert, haben klare Vorstellungen, was sie wollen. Und was nicht. Nämlich politischer Interessenvertreter sein. „Wir wollen Vordenker für die Landwirtschaft sein, Projektentwickler“, umreißt es Steuerberater Gert Schuber, Experte auf dem Gebiet der Landwirtschaftsfinanzierung.

Die Ziele lassen sich kurz formulieren. Die Kräfte sollen über Verbandsgrenzen hinweg unabhängig von Eigentumsformen gebündelt werden. „Uns geht es um eine schlüssige regionale Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten, um die Förderung der ländlichen Entwicklung und um die attraktive Nutzung alternativer Energien“, erläutert Schuber. „Die Rolle des Landwirtes wird aus dem öffentlichen Leben zunehmend ausgeblendet“, beobachtet Harald

Hausmann. Brockenbauer Uwe Thielecke kann ihm nur beipflichten. „Die Bevölkerung entfernt sich immer weiter von der Landwirtschaft. Wir müssen ihnen klarer machen, welche Bedeutung der ländliche Raum für ihr Leben hat. Schließlich wollen alle gesunde Nahrungsmittel und eine intakte Umwelt.“

„Die Bevölkerung entfernt sich immer weiter von der Landwirtschaft.“

*Uwe Thielecke  
Brockenbauer*

Darum sind sich die Gründungsmitglieder der Entwicklungsgesellschaft Landwirtschaft, darunter Klaus-Uwe Marlow (Agrargenossenschaft Diftfurt) und Wolfgang Browarzik (Agrargenossenschaft Badeborn), einig, sie müssen für ihre Ziele Partner suchen und finden. Mit ihnen gemeinsam wollen sie in vier Arbeitsgruppen der Wirtschaftsvereinigung Ideen bündeln und aktiv denen helfen, die diese umsetzen. „Dabei sind alle

Landwirte gern gesehen“, so Wilfried Feuerstack aus Wasserleben. „Doch wir denken da viel weiter. Wenn es um den Einsatz regenerativer Energien geht, müssen die Stadtwerke mit im Boot sitzen.“

Harald Hausmann betont, es soll nicht auf Maismonokultur hinauslaufen, um mit dem Lebensmittel Energie zu erzeugen. „Landwirtschaftliche Reststoffe stehen dabei im Vordergrund.“ Er selbst habe ein Projekt fertig, mit dem auf ganz neue Weise Bioenergie gewonnen werden kann.

Doch so eine Pilotanlage finanziert keine heimische Bank, alle fragen nach Referenzobjekten. Doch für Vorreiter und Vordenker gibt es die nicht. Da nützt es nicht, dass die Universität Graz (Österreich) mit einem Patent zur Verdichtung des Biogases mit Hausmann in einem Boot sitzt. Für Harald Hausmann bietet sich eine „intelligente Verknüpfung von Windkraft, Biomasse, Geothermie und Fotovoltaik“ an.

Gert Schuber bringt es auf den Punkt: „Die unseren Landwirten zur Verfügung stehende Fläche nimmt eher ab. Darum müssen wir rechtzeitig neue Einnahmequellen

erschließen, die Landwirtschaft unabhängiger gestalten. Und das geht in Richtung Energienutzung und bessere Produktvermarktung.“ Hausmann verweist auf die regionalen Kreisläufe in der Landwirtschaft, die in seinem Unternehmen von der Ferkelaufzucht über Mast, Schlachtung und Vertrieb bestens funktionieren. Die selbstbewussten Gründer haben Kontakt mit den bestehenden Erzeugergemeinschaften, mit Landesbauernverband und Deutschem Bauernbund gesucht, die Osthärzer Volksbank einbezogen und mit dem Amt für Landwirtschaft, Forsten und Flurneuordnung geredet. Ihre Idee findet viele Sympathisanten. Doch die Landwirtschaftsaktivisten verschweigen auch nicht, dass sie nicht überall Zustimmung fanden. Aus welchen Gründen auch immer; das ALF sieht sich bei einer Zusammenarbeit in einen Interessenkonflikt schlittern, die starke Zustimmung vom Landesbauernverband kommt auch eher von unten als von der Landesspitze. „Wir haben den ersten Schritt gewagt und lassen uns von etwas Gegenwind keineswegs schrecken“, betont Harald Hausmann. *Kommentar Seite 8*



**UWE KRAUS** findet es gut, dass die Harz-Bauern ihr Image weiter aufpolieren wollen.

## Vordenker suchen Macher

Das Wort Erntekapitäne ist aus dem täglichen Sprachgebrauch gestrichen, über den Geruch von Gülle wird weiter gemeckert, die Milch kommt aus der Pappe und das Brot gibt es hierzulande in unüberschaubarer Vielfalt beim Großbäcker. Immer weniger Menschen haben noch direkten Kontakt zu jenen, die dafür sorgen, dass Produkte vom Feld oder aus den Ställen in hoher Qualität auf den Tisch gelangen. Nur billig sollte es sein und ökologisch, bitte schön.

Wir wohnen gerade im Ostharz in blühenden Landschaften. Doch dass wir in einer gesunden Kulturlandschaft leben, das verdanken wir den Menschen, die satte 100 000 Hektar Nutzfläche beackern. Dass ihre Arbeit wieder mehr ins Bewusstsein derer gerückt wird, die davon profitieren, ist seit

langem fällig. Wenn es geblüht hat, ernten zunehmend nicht nur Land-, sondern auch Energiewirte. Was auf den ersten Blick gutes Geld bringt. Bedenkenswert beim zweiten ist, ob das Dauergelb von Raps oder weite Maisfelder wirklich auf Dauer der Landschaft wohl tun und ob das, was aus dem Boden sprießt, verheizt werden muss, wo andernorts Hungerhilfe nötig ist. Da scheint es schlüssig, wenn Bauern darüber nachdenken, wie sie stattdessen ihre Reststoffe aus dem Stall und vom Feld in den Energiekreislauf einspeisen. Leute vom Land gelten seit jeher als zupackend. Mit gebündelter Kraft könnten die „Harzbauern im Aufbruch“ ihre Ziele packen. Zu hoffen bleibt, dass den Vordenkern Macher folgen.

*Seite 7*



Den Autor erreichen Sie unter:  
[redaktion.quedlinburg@mz-web.de](mailto:redaktion.quedlinburg@mz-web.de)